

Bestand täglich früh 7 Uhr in der Expedition...
Wochensatz: 25000 Ugl.
Für die Abgabe einzelner Blätter...
Inseraten-Bekanntmachung...
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt in Dresden.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Unterredung...
Königliche Anwesenheit...
Königliche Anwesenheit...
Königliche Anwesenheit...

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.
Nr. 293. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Hiercy. Für das Reuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag 20. October 1874.

Politik.

Mit gerechter Befürchtung sehen die industriellen Kreise Sachsens dem drohenden Banksturz entgegen. Bereits hat es die zwei Verordnungen des Bundesrathes passirt; in der ersten Sitzung des Reichstags kann es diesem vorgelegt werden. Ordnung des Bankwesens — wie verlohren, verheißungsvoll das klingt! Aber was erhalten wir? Ein auf das Creditwesen einwirkendes Unternehmen, die Schöpfungen der Einzelstaaten zu bedrohen, womöglich zu vernichten, jedenfalls ihren Handel und Credit abhängig von den Berliner Geldmächten zu machen. Schon der Titel des Gesetzes giebt zu Anfechtungen Anlass. Es liegt kein Bankgesetz, sondern nur ein Zettelbankgesetz vor. Wenn man aber fragt: an welche von beiden Bankarten, die Zettel- oder die Creditbanken? zunächst das Reich Anlass hätte, seine geldgeberische Hand zu legen, so kann die Antwort wohl nur die sein: an die Creditanstalt, die Emissionen- und Gründungsbanken, ja selbst die Depositen- und Hypothekenbanken. Wer hat in der Gründungsperiode mit den verwerflichsten Mitteln die Leichtgläubigkeit der Menge benutzt, die Gewinn- und Spielhude in den Massen systematisch großgezogen, bis der Knoch kam und unter den Trümmern papierner Werthschöpfungen der Wohlstand von Tausenden begraben wurde? War die Credit-, nicht die Zettelbanken. Die Creditbanken haben den Geldumlauf gestört, die Speculation wahnfinnig überreizt, den unfinnigsten Luxus gefördert, Lebensmittel- und Arbeitslohnpreise sprunghaft gesteigert. Allen gesunden Grundgesetzen des Bankwesens Hohn sprechend, haussirten sie gleichzeitig und pflanzten sie aufeinander die verschiedenartigsten Bankgeschäfte. Jetzt liegen 87 Millionen Thaler derartiger Creditbanken in Concur. Hier hätte das Reich in allererster Linie Anlass zum Einschreiten, zum Besetzen. Aber die Motive zu dem Bankgesetzentwurf erklären — es klingt wie Hohn — die bestehende Gesetzgebung für das Creditbankwesen, unser mehr als mittelmäßiges Aktienrecht für — ausreichend.

Dafür sieht die Reichgesetzgebung gegen die Zettelbanken zu Felde, obwohl nicht eine derselben in der Zeit des schlimmsten Krachs bankrott geworden ist, jeder nur Schwierigkeiten in der Einlösung ihrer Noten gemacht hätte. Wir sind nicht blind gewesen gegen die Nachteile eines übermäßigen Banknotenumschlages. Wir legen den Moment, wo man Nichts mehr von „wildem“ Schein wissen wird. Aber es ist auch Nichts leichter, als diese Uebelstände zu beseitigen. Eine größere Centralisation des Banknotenwesens, das Verbot kleiner Noten, Einlösungsstellen an großen Handelsplätzen, gegenseitige Notenannahme, die dann zu einem organisierten Notenumtausch führen müßte — das sind die nachliegenden Mittel, die Sünden und Mängel des jetzigen Zettelbankwesens für immer aus der Welt zu schaffen, die wilden Scheine in die historische Kumpfkammer zu werfen und dem Publikum die Coursverluste an den Banknoten zu ersparen. Statt dessen, was hat der Bankgesetzentwurf mit den Zettelbanken vor, die sich im großen Ganzen gut bewährt und schwere Krisen glücklich überwunden haben?

Der Bankgesetzentwurf geht von einem ungerechtfertigten Vorurtheil gegen die Zettelbanken aus, stellt sie und damit den ganzen Handel in eine Zwangsjude und hat als letztes Ziel die Vernichtung der deutschen Zettelbanken zu Gunsten der preussischen Bank im Auge. Zunächst zielt er auf den Untergang der sächsischen Bank-Institute. Willkürlich ist seine Bestimmung, daß sämtliche deutschen Banken nur 300 Millionen Mark ungedeckter Noten emittiren dürfen, wozu noch 40 Millionen Mark für Bayern kommen, dem bekanntlich stets eine besondere Wurst gebraten wird. Von jenen 340 Millionen soll das Reich 1 Procent Steuer erheben, eine neue Abgabe, über die wir jedoch, obwohl sie von den Banken natürlich auf den Handelsstand abgewandt werden wird, hinwegsehen wollen. Von jenen 300 Millionen soll die preussische Bank nicht weniger als 100 an Noten ausgeben dürfen, auf die sächsische Bank kommen nur 4,900,000 Thaler. Will eine Bank mehr Noten, als was ihr zukommt, ausgeben, so muß sie dann eine Steuer von 5 Procent entrichten. Wer trägt denn diese Steuer? Nicht die Bank, sondern nur der Handelsstand. Zu welchen Zeiten? Nie in ruhigen, sondern in Zeiten der Noth, der Krisen. Da soll der Handel, wenn er Hilfe und Erleichterung bei der Bank sucht, circa 5 Procent, also einen Discontosatz, einen Zinssatz von 10 Procent und darüber zahlen! Kann man sich etwas Zweckvollereres, Thörichtereres denken? Wird der Gesetzentwurf Gesetz, so treten folgende Verhältnisse in Sachsen ein: Die sächsische Bank, die Leipziger Bank, der Leipziger Kassensverein und die Banken von Gera, Gotha und Weimar, deren Wirkungskreis sich vorzugsweise auf Sachsen erstreckt, haben jetzt einen Notenumlauf von 48 Millionen Thalern. Nach dem künftigen Gesetze dürfen sie nur 9,300,000 Thlr. in Noten umlaufen lassen. Es wird also der sächsische Industrie ganz unwartbar ein verfügbarer Credit von 38 Millionen entzogen. Und das in einem Augenblicke, wo sich unser Staatspapiergeld ebenfalls um Millionen verringern muß! Ja, aber — legt denn unsere Regierung die Hände in den Schooß? Freilich stimmt sie im Bundesrath dagegen; aber sie ist ziemlich allein. Warum? Empfinden denn nicht die süddeutschen Staaten ebenfalls auf das Drückendste jene Verlehrserschwerungen? Es muß offen gesagt werden: sie lassen Sachsen schmächtig im Stiche wegen der Privatwohltheile, die sie in dem Gesetze erhalten. Preußen will ihnen ein Stück Geld hin und sie greifen gierig darnach. Daß Bayern, obwohl es außer seinen Weinbauereien keine nennenswerthe Industrie besitzt, trotzdem die verhältnißmäßig hohe Summe von 40 Millionen an ungedeckten Noten ausgeben darf, erwähnten wir schon. Damit ist der Bayer abgefunden. Was sagt man aber zu folgender Schlaumeyerei? Man hätte doch erwarten dürfen, daß zur Berechnung derjenigen Notenmenge, die künftig in Deutschland circuliren soll, als Maßstab für alle Banken ein und derselbe unparteiische Termin, der Notenumlauf in einem und demselben Geschäftsjahr gewählt werden wäre. Weit gefehlt! Statt dessen bestimmt ganz willkürlich der Entwurf, daß für

die württembergische Bank die Jahre 1872 und 1873, für die bairische, die Darmstädter und Elbenburger Bank bloß das Jahr 1872, für alle andern aber, d. i. die preussische, sächsische und die Banken der Nordstaaten die Jahre 1867, 1868 und 69 als Unterlagen für die Auswertung der Notenmasse zu Grunde gelegt werden. Der Schwabe giebt sich damit zufrieden, wie der Badener und Elbenburger und auch der Darmstädter, der zwar einen Hof, aber keine Industrie hat, schmugelt verzieht. Der Preuße kann sich mit seinen 100 Millionen auch gefallen lassen, ans Leben geht es aber den kleineren Banken und schwer bedroht ist die sächsische Bank. Gegen sie allein richtet sich jener willkürlich gezeigte Zeitraum.

In raffinirter Weise sind als Maßstab die Kinderjahre der sächsischen Bank gewählt worden, wo sie ein eingezahltes Actienkapital von nur 3 Millionen und einen Notenumlauf von 10 Millionen hatte. Blind stellt man sich in Berlin gegen die Thatsache, daß sie jetzt 10 Millionen Kapital und über 32 Millionen Noten besitzt. Man will sie ruiniren und scheut sich nicht, dabei die schwersten Erschütterungen des sächsischen Handels zu riskiren. Denn sind etwa zu viel Noten in Sachsen im Umlauf? Ein Blick auf unsere industriell blühenden Staat, auf die von einer dichten Bevölkerung erzeugt und unter ihr cursirende Waaren- und Gütermasse predigt laut: Nein! keine einzige Banknote läuft zu viel um. Unser solid geleitetes Bankwesen schmeigte sich fortwährend dem Handel, der Industrie und ihren Bedürfnissen an; an ihm kräftigten sie sich. Wahrhaftig, es ist begreiflich, wenn sich schwere Sorgen der industriellen Kreise Sachsens und gerade der patentirt-reichsfreundlichen, gegenüber solch drohenden Schlägen demachtigen.

Diese verkehrte Bankreform fällt noch dazu in die Zeit der Münzkrisis. Unser Silber ist nach dem Auslande; die österreichischen Gulden sind nach Frankreich geflossen, um als Zinsfrancs für die ungeschmolzen zu werden; ganze Schiffsladungen von harten Thalern hat das Reich nach Indien und China verkauft und damit den Preis des Silbers geworfen; Gold haben wir nicht im Verkehr, sondern müssen es theuer vom Auslande kaufen, das wiederum gierig die Blizblanken, kaum dem Prägloos entsprungenen Goldstücke auffaßt und in französische und englische Schmelztiegel wirft; das Staatspapiergeld wird um Millionen verringert und Hunderte von Millionen an Banknoten werden aus dem Verkehr gezogen, eingestampft, verbrannt. Wahrlich, wir gehen schweren Geldkrisen entgegen und wer sie steigert, der nimmt eine Verantwortung auf sich, um die ihn Niemand benedit. Auf andere Punkte des Bankgesetzes kommen wir später zurück.

Locales und Sächsisches.

— 3. Maj. die Königin hat sich gestern Vormittag nach dem Fräuleinstift Joachimstein bei Ostritz begeben, wird von dort heute eine Partie nach dem Dybin unternommen und sodann nach Strahlen zurückkehren.

— Ihre königl. Hoheit, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Strelitz ist am 16. d. von Offenbach hier eingetroffen und im Hotel Bellevue abgetreten. — Se. K. H. Prinz Gustav von Wala ist am Sonntag Abend eingetroffen, in der Villa zu Strahlen abgetreten und gestern Vormittag nach Szybillort abgereist.

— Der Fabrikant Aloys Napoleon Daubenberg zu Scheibow hat den Charakter als Commernzienrath erhalten.

— Nach einem Telegramm des „Dr. Jour.“ ist am Montag Vormittag in Chemnitz in der Aula der Realschule der neue Oberbürgermeister Dr. Andre durch den Kreisauptmann Freiherrn von Könnery in sein Amt eingewiesen und vereidigt worden. Anwesend waren die königlichen, städtischen und Militärbehörden.

— Wiederum höchst unerwartet und plötzlich beendet ein Schlagfluß am Sonntag Nachmittag die irdische Laufbahn des pensionirten preuß. Major Herrn v. Larisch, als sich derselbe eben erst wenige Minuten vorher im Nebensaal des Schiller-Schlößchens niedergelassen hatte, um dem Concert der Turnerfeuerwehr beizuwohnen.

— Am Sonntag starb auf seinem Besitztum Siebeneichen bei Reichen der Herzog. braunschweigische Ober-Kammerherr v. Wittig, Commandeur des Johanniter-Ordens in Sachsen.

— Gestern Vormittag 10 Uhr fand die Einweihung der ersten Gemeindefschule — Pestalozzistraße Nr. 5 — statt. Am Eingang der Pestalozzistraße war eine Ehrenpforte errichtet. Die mit Fahnen und Kränzen versehene Jugend, wie die Eltern und officiell Erschienenen hatten sich in weitem Bogen vor dem Eingang des schönen großen Schulhauses aufgestellt und von einer errichteten Kanzel aus sprach nach einem allgemeinen Gesang Hr. Bezirkschulinspector Berthelt die Weihrede. Aus der erhebenden und gedankenvollen Ansprache des Herrn Schuldirektor Reichardt, welcher der ersten Gemeindefschule vorsteht, heben wir hervor, daß die Gemeindefschule unter den öffentlichen Schulen Dresdens die älteste ist, da sich deren Existenz bis in das Jahr 1686 verfolgen läßt, daß sie gegenwärtig in 20 Klassen 800 Schüler unterrichtet und bisher ihr Unterkommen nur in ermütheten Räumen fand. Als einen täglich erneuten Mahnruf für Lehrende und Lernende bezeichnete Redner die Straße, an welcher die Schule liegt: die Pestalozzistraße und ermunternd zur Liebe und Pflege des Wissens und der schönen Künste auch die Namen der umliegenden Straßen: Holbein-, Granaachstraße etc. Nach zwei Gesängen wurden die Kinder in die Klassen eingeführt, nachdem jedes von ihnen mit mehreren Johannisbröden bedacht ward.

— Im Saale des Schiller-Schlößchens vereinigte sich die tapfere Schaar der Dresdner freiwilligen Turnerfeuerwehr in Gala-Uniform am Sonntag mit zahlreich erschienenen Gästen zu einem Concert mit Ball. Männer-Quartettgesänge des Vereins „Vier Hoch“ wechselten mit Solovorträgen vocaler und instrumentaler, ernst und komischer Art. Eine liebliche Erscheinung war der kleine Violinvirtuos Paul Froberg, welcher mit hübschem Ton eine Serenade von Haydn spielte. Das Fest nahm bis zum Schluß einen frohen, ungetrübten Verlauf.

— Ein bedeutendes Geschäft wird jedesmal während des Dresdner Michaelis-Jahrmarktes mit — Zwi eb el n gemacht. Am Birnaischenplatze und in der Amalienstraße liegen die Vorräthe von Sonntag an aufgeschichtet und mag man sich einen Begriff machen von dem Massenumsatz, wenn durch einen Anwohner dieser Gegend uns mitgetheilt wird, daß am Sonnabend dort 110 hundert Zwiebeln abgeladen worden sind. Die größere Zwiebelbörse wurde schon am Sonnabend in Fischer's Restaurant abgehalten, wo bedeutender Umsatz stattgefunden hat, im Einzelnen wurde das Paar Zwiebeln mit 8—9 Mgr. bezahlt.

— Einen empfindlichen Verlust hat ein in der Böhmischen Straße in Diensten stehendes Mädchen in diesen Tagen erlitten. Dasselbe hatte am vorigen Sonnabend auf der Treppentur Kleider zu reinigen gehabt und dabei ein Portemonnaie mit einem Inhalte von ungefähr 26 Thalern auf ein Treppensfenster gelegt, ohne dasselbe, nachdem sie mit ihrer Arbeit fertig war, wieder an sich zu nehmen. Als sie es später vermisst und an jener Stelle gesucht hat, ist es verschwunden gewesen.

— Die am vorigen Freitag Vormittag auf dem Wege vom Schleifischen Bahnhofe bis nach der Kammerstraße oder vielleicht auch im Bahnhofe selbst verlorene Brieftasche mit der namhaftesten Summe von 2481 Thalern, zumeist in preussischen Hundertthalerscheinen, ist noch nicht wieder in die Hände des Verlufterträgers gelangt. Die früher ausgesetzte Belohnung von 200 Thalern hat derselbe jetzt auf 400 Thaler erhöht, wir glauben aber nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß er dem betreffenden Finder noch von Herzen dankbar sein würde, wenn derselbe nur die 2000 Thlr. anonym in seine Hände gelangen wollte. Wenn der Finder sich rühren lassen und diese Summe an unsere Expedition einsenden möchte, so wollen wir dieselbe gern in die Hände des Verlufterträgers besördern.

— Im Rampeschen Holzhofe, wo jetzt der Grund für die dort neu zu errichtenden Justizgebäude gegraben wird, ist gestern Vormittag eine Erdwand plötzlich eingestürzt und ist dadurch einer der Arbeiter zu Schaden gekommen, indem ihm der eine Schenkel stark gequetscht worden ist. Man hat den Verletzten mittelst einer Droschke nach seiner Wohnung geschafft.

— Gestern Mittag nach 1 Uhr hat sich in einer in der Neustadt wohnhaften Familie die dort seit mehreren Jahren in Condition stehende Wirthschafterin in ihrem Zimmer vergiftet. Vergeblich war man bis jetzt bemüht, einen Grund für die traurige That zu finden.

— Eine wiederholt schon geäußerte Unvorsichtigkeit, die Vorsatzthür unverschlossen zu lassen, hat sich neuerdings wieder einmal an einem Bewohner der Altstadt bitter gerächt, indem ein Dieb, jenen Umstand benutzend, sich in dessen Vorfaal eingeschlichen und von dort einen Leberzieher von dunkelbraunem Sommerstoff, eine braune Weste und ein grau und weiß gestreiftes Schawluch mit fortgenommen hat.

— Am vorigen Sonnabend befand sich ein Handelsmann aus der Friedrichstadt in einem Geschäftslocale der Birnaischen Vorstadt, um etwas einzukaufen, legte dabei sein mit 40 Thlr. gefülltes Portemonnaie auf den Ladentisch und ließ dasselbe, während er sein Geschäft besorgte, unbeachtet liegen. Inzwischen waren aber nach und nach verschiedene Käufer in dem betr. Geschäftslocale ein- und ausgegangen und einer derselben scheint dasinhaltschwere Portemonnaie heimlich annectirt zu haben, denn als sich der Eigentümer derselben nach einiger Zeit erinnerte und es wieder an sich nehmen wollte, war es verschwunden.

— Aus einem Gartenparcillon in der Birnaischen Vorstadt sind in der letztvergangenen Zeit eine Koffhaarmatratze und eine Partie Koffhaare aus einem Sopha, dessen Ueberzug der Dieb zu dem Zwecke durchschnitten hat, gestohlen worden. Vermuthlich hat ein Tagelöhner, der sich das stille angenehme Plätzchen zum Nächtigen ausgesucht gehabt, nach Benutzung der Gegenstände, dieselben zu weiterer Verwerthung mitgehen lassen.

— Im Hotel Royal sind in diesen Tagen Fenster eingeschossen worden, vermuthlich von jungen Leuten aus der Nachbarschaft, die mit Teufeln nach Vögeln geschossen haben. — Im englischen Viertel soll man zwei Knaben, Schüler der Kreuzschule, ermittelt haben, die im Besitze eines sog. Katapults gewesen sind, mit welchem sie Fenster-scheiben in der Nachbarschaft eingeschossen haben.

— In der dritten Etage eines Hauses der Reitbahnstraße hat vorgestern Abend ein Gardinenbrand stattgefunden, durch den außer den Gardinen und Rouleaux auch einige andere in der Nähe befindlich gewesene Möbel beschädigt worden sind.

— Zwei junge Leute, ein Kaufmann und ein Schmei e, passirten in der Sonntagnacht, aus der Aneipe kommend, die Amalienstraße und fanden daselbst auf einem der dort stehenden Zwiebelwagen zwei junge Mädchen, mit welchen sie unanständige Scherze zu treiben sich unterfingen. Die Mädchen, Kinder von 11 und 12 Jahren, schrien und schritt in Folge dessen ein Nachtwächter gegen die beiden Nachtschwärmer ein. Sie sollen, wie uns mitgetheilt wird, von der Polizei in Haft genommen und an das Gericht zur Bestrafung abgeliefert worden sein.

— Der erste allgemeine Sächsische Panngewervertag hielt gestern früh von 9—12 Uhr und Nachmittags von 1—4 Uhr im Saale der Societät — nachdem bereits am Sonntag Abend Concert und Begrüßung der Vereinsmitglieder, Damen und Gäste im referirten kleinen Saale des Gewerbehause stattgefunden — seine Sitzungen ab, um die Tagesordnung, aus folgenden Punkten bestehend, zu erledigen: Wahl der Revisions-Commission für die Prüfung der Vereinsrechnung auf die Jahre 1872/73; Vortrag des Herrn Architekt Waldenof: „Geschichtliche Notizen über Dresden, in Bezug auf seine bauliche Entwicklung“; Bericht des Vorsitzenden über die letzte Delegirten-Versammlung des Allgemeinen Verbandes Deutscher Panngewervereine zu Berlin (Arbeitskarten, Vertheilungswesen u. s. w.); Vortrag des Herrn Civil-Ingenieur Kelling über Luftreinigung und Ventilation; Vortrag des Herrn Baumeister Reiffers: „Bericht über die Vereinigung der Directoren über die Berechtigung zur Führung des Meistertitels“; Bericht der Revisions-Commission über den

Dresden, kleine Brüdergasse 8.

den, zum eigentl. SLUB Wir führen Wissen.